

Hilfe Heilt Helfen:  
*Paradiesische Zustände: Die Künstlergruppe Freie Klasse München  
hilft beim Müll sortieren.*



# Gegen Mülltrennung und andere kriegswichtige Aufgaben

Um Menschen dazu zu bringen, Gegenständen ohne persönlichen Gebrauchswert – und ohne Gegenleistung – eine hohe Aufmerksamkeit abzurufen, bedarf es einer spezifischen Dressur. Ein ausschweifender Beitrag am Thema vorbei. Von Caspar Schmidt



Eine Menschensortieranleitung wie das Buch „Deutschland schafft sich ab“ führte hierzulande lange die Bestsellerlisten an. Türkische Milieus sind schlecht für das Wohl der Nation, will Thilo Sarrazin herausgefunden haben. Um mit Karl Kraus zu sprechen: „Das ist so falsch, dass nicht einmal das Gegenteil richtig ist“. Denn der Versuch der medialen Sarrazin-Opposition, Migration als eine Art nationale Bereicherung zu verkaufen, bedeutet immer noch, Menschen danach zu beurteilen, ob sie der Nation dienlich sind und nicht etwa dem Menschen selbst. Einmal in diesem Diskursrahmen gefangen, ist ein mieser Auftritt vorprogrammiert.

## Das Wohl der Nation als Paradigma

Während die sinkende Geburtenrate bitterlich beklagt wird, ist es den Behörden andererseits ordentlich viel Mühe wert, Flüchtlinge von der Gesellschaft fernzuhalten, in Lagern zu kasernieren und ins Ausland abzuschicken. Aber nicht die Verwaltung und bürgerliche Gesetze sind Ursachen der Ausgrenzung. Die Einteilung von Menschen in wertvolle und überflüssige beginnt zuerst in den Köpfen. Alle drei Sekunden stirbt weltweit ein Mensch an „Hunger“ bzw. den Folgen von Unterernährung, was in Deutschland relativ wenige Menschen aufbringt zu demonstrieren. In Stuttgart aber ketteten sich Demonstrierende zur Rettung von ein paar alten Bäumen an selbige als ginge es um Menschenleben – man möchte fast meinen, um das eigene. Ein alter Bahnhof scheint die Gemü-

ter weit mehr in Wallung zu bringen als menschliches Leid.

Was die genannten Prioritäten ideologisch verleimt, ist die Sorge um die Ordnung in der Saff Heimat und die allgemeine Angst vor Veränderung. Veränderung wird als das Unkraut der modernen Welt betrachtet, das solange zu jäten ist, bis das Rad wieder schön stillsteht. Tausende demonstrieren lieber für den Erhalt ihres bescheidenen Arbeitsplatzes, obwohl sie sich jeden Morgen zur Arbeit zwingen müssen und vom Schichtbeginn an die Minuten zählen, anstatt ihr Recht auf Lust, Luxus und Müßiggang einzufordern. Der Wunsch nach sozialer Regression wird nur vom Wunsch nach Ordnung übertroffen. Die Menschen, die Orte, die Zeit, die Einkommen, der Verkehr, die Moral, alles soll wohl sortiert sein – und schließlich auch der Müll.

## Die Genese der Mülltrennung in Deutschland

Der Ordnungswahn, das Festhalten am Alten und die Bereitschaft, den Menschen nicht als des Menschen höchstes Wesen anzusehen, sondern ihm die Nation oder Bäume voranzustellen, sind Talente, die eine Mülltrennungsneurose gehörig fördern. Daher wäre es denkbar, dass die Mülltrennung eine Errungenschaft der Grünen ist, da sie die genannten Talente perfekt zu kanonisieren wissen. Dem ist aber nicht so. Die Mülltrennung ist eine Hervorbringung der kriegswirtschaftlichen Ökonomien. Schon im Ersten

Weltkrieg wurde in Deutschland die Trennung von Küchenabfällen zur Pflicht – allerdings eher aus hygienischen Gründen. Insbesondere die Nazis forcierten dann aber eine wirtschaftliche Autarkie der Nation und verpflichteten 1936 die deutschen Haushalte mit einem scharfen Gesetz zur Mülltrennung. Rohstoffe, die im Gegensatz zu „Heimstoffen“, nicht in Deutschland gewonnen werden konnten, sollten entweder substituiert werden oder in einer Kreislaufwirtschaft zirkulieren.

Hierfür wurde 1937 die Dienststelle des „Reichskommissars für Altmaterialverwertung“ eingerichtet. 1939 brachte es Hermann Göring mit einem Appell an die Bevölkerung auf den Punkt: „Es stimmt, wir haben wenig Rohstoffe, aber wir haben sie bei uns“. Im selben Jahr wurden die Gesetze zur häuslichen Mülltrennung abermals verschärft. Die „Altmaterialverwertung“ galt als „kriegswichtige Aufgabe“ und wurde propagandistisch stark gefördert. An „Schulsammelstellen“ mussten die Schülerinnen und Schüler dem „Altstofflehrer“ die häuslichen Abfälle übergeben. Die „Deutsche Arbeitsfront“ las die Materialien im Kleingewerbe auf, und die „Hitlerjugend“ wurde von Haus zu Haus geschickt, um jenes sicherzustellen, was die „Hausverantwortlichen“ nicht schon den Behörden übergeben hatten (siehe Bild). Es wurden sogar Apfelkerne gesammelt, um daraus Öl zu pressen.

### Der Öko-Patriotismus des „Recycling-Weltmeisters“

Der Aufstieg Deutschlands nach 1945 zum „Recycling-Weltmeister“ ist nicht ohne diese Vorgeschichte erklärbar. Umso kritischer kann es gesehen werden, wenn das Relikt der NS-Kriegswirtschaft heute als patriotische Qualität gegen andere Nationen gewendet wird. Gerne möchte man Vorwürfe ans Ausland richten, das es mit der Mülltrennung weit weniger sorgfältig hält. Doch faktisch rangiert Deutschland im engen Kreis der stärksten Umweltverschmutzer im weltweiten Vergleich mit ganz oben auf der Liste. Umweltschutz hat nämlich mit Mülltrennung verhältnismäßig wenig zu tun, sondern ist von einer fundierten Kritik der politischen Ökonomie abhängig. Zumal der Abstecher mit dem Auto zur Flaschensammelstelle sogar ein ökologischer Reifall ist. Ebenso negativ schlägt es sich in der Umweltbilanz nieder, wenn Plastikbecher oder Alufolie mit Wasser ausgespült werden. Umweltschonender als das wäre es, alles in einer Tonne zu entsorgen, und die Trennung den Profis der Entsorgungswirtschaft zu überlassen.

### Mit der Entfuzzisierung beginnen

Es bleibt vieles ungeklärt. Auch: Warum stießen die Nazis kaum auf Widerstand, als sie die häusliche Mülltrennung anwiesen? Immerhin bedeutete das einen erheblichen Eingriff in die private Hauswirtschaft. Der Mensch, das lehrte der preußische Protestantismus erfolgreich, sollte fleißig arbeiten und kalt duschen, hart schlafen und früh aufstehen, sich lustfrei fortpflanzen und gerade sitzen, Ohrfeigen verteilen und stets Buch führen – und rülpfen und furzen, wenn das Essen „geschmacket“ hat. Diese (Mit-)menschenfeindlichen Pflichten waren und sind umso widerlicher, als sie mit der Aufforderung einhergingen, das alles nicht etwa nur zum Schein so zu halten, sondern zu verinnerlichen. Denn die Repression der menschlichen Lust und Schmerzempfindlichkeit dient der Aufzucht von leidensfähigen Fuzzis, die auf harte Arbeit und kriegerische Auseinandersetzungen ausgerichtet sind, also bereit sind, im Ernstfall auch ohne Kommando das zu tun, was einem von der Lust geleiteten Menschen nie einfiel – und das eben auch zuhause so zu halten.

65 Jahre nach Kriegsende ist es an der Zeit, den deutschen Haushalt vom Wurmfortsatz der Kriegswirtschaft zu erlösen. Die ökonomischen und ökologischen Nachteile wären hinnehmbar, in Anbetracht der Chancen. Ein Bewusstsein, das sich gegen die eigene Scholle richtet, gegen kulturelle Isolation und für eine kosmopolitische Welt, sich gegen die Arbeit im Kapitalismus wendet und das universelle Recht auf Lust, Luxus und Müßiggang einfordert, fängt bereits beim Mülleimer an. Mit Lust hat es wenig gemein, der überflüssigen Verpackung, dem schlechten Gewissen der Waren sozusagen, dem Müll, jene große Aufmerksamkeit zu schenken, wie fanatisierte Mülltrennerinnen und Mülltrenner sie an den Tag legen.

Demnach wäre es ein guter Anfang, wenn Sie – liebe Leserinnen und Leser – sich zu einer kleinen Übung bereitfänden. Geben Sie diese *Hinterland*-Ausgabe nicht zum Altpapier, sondern machen Sie damit, was Sie wollen. Aber machen Sie es lustvoll! Pfeffern Sie das Ding – meinetwegen mit der Internationalen auf den Lippen – in den Restmüll. Integrieren Sie es in ihr Sexspiel, schenken Sie es einem geliebten Menschen oder beides. Nehmen Sie das Lesen als Vorwand, einen Tag nicht in die Arbeit zu gehen. Vergessen Sie das Magazin in der U-Bahn oder legen Sie es in einen fremden Postkasten. Machen Sie damit einfach irgendetwas, aber sortieren Sie es bloß nicht! Nicht in den Schrank und keinesfalls ins Altpapier.<



Hohle Tuben  
ab damit in  
den Restmüll